

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 98 (1972)  
**Heft:** 18

**Artikel:** Konsequent sein dagegen sehr...  
**Autor:** Schnetzler, Hans H.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-510963>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

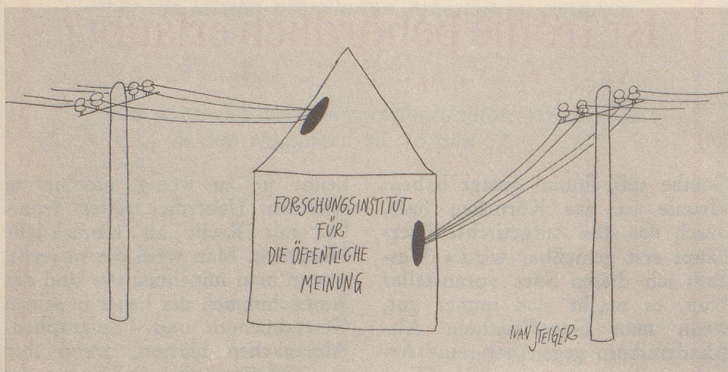
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





## Konsequent sein dagegen sehr ...

Vorausgeschickt nur das: Wir leben in einer Demokratie, in einer besonderen Demokratie, die seit Jahrhunderten auch ihren vielen Minderheiten Lebensraum, eine gewisse Narrenfreiheit usw. gewährt, in einer Demokratie auch, die bei jeder Gelegenheit (Festreten, Tischreden, Wahlreden usw.) stolz auf die Pressefreiheit als einer Freiheit unter vielen pocht – auch stolz auf die freien, um Objektivität sich bemühenden Massenmedien in unserem Land ist.

Aber da sind wir schon mittendrin. Einigen Leuten sind diese Massenmedien (besonders das attraktivere, das Fernsehen) entweder zu demokratisch oder zu frei oder gar beides, scheint es.

Denn da durfte ich kürzlich ein Gespräch über dieses Thema lesen. Ein Gespräch mit einem Nationalrat. Als aktiver Politiker wurde er vorgestellt – wie wenn es andere gäbe! Um Ihnen meinerseits diesen Politiker und den Ort des Gesprächs vorzustellen: es handelt sich um einen soweit unabhängigen Volksvertreter, der dieses Gespräch netterweise der Wochenzeitung eines von der Partei dieses Mannes nicht ganz unabhängigen Großunternehmens gewährte. Im übrigen ist er selber von diesem Blatt nicht ganz unabhängig, da er dessen Chefredaktor ist.

«Information – nicht Manipulation!» stand im Titel, und in seiner Antwort auf die dritte Frage meinte unser aktiver Politiker: «... Wenn beispielsweise im Parlament über die Waffenausfuhr debattiert wird und ein extremer Antrag mit allen gegen rund 30 Stimmen abgelehnt wird, so geht es nicht an, diese Minderheit viel mehr zu Wort und Bild kommen zu lassen als die überwältigende Mehrheit. Das ist aber in letzter Zeit bei verschiedenen Fragen geschehen ...»

Logisch, die schweigende Mehrheit soll nur vernehmen, was die überwältigende Mehrheit zu sagen hat, oder? Es könnte zwar immerhin passieren, daß auch ein erwachsener, stimm-, denk- und urteilsfähiger Schweizer die Fernsehsendung

verfolgt und nicht ungeneigt wäre zu erfahren, was eine Minderheit zu ihrer Ansicht bewogen hat. Für den Fall, daß diese Ansicht auch in den Zeitungen der überwältigenden Mehrheit nicht zu Wort kommen sollte, gäbe es gerade hier eine Aufgabe der Information für ein monopolartiges Massenmedium.

Aber lassen wir diese dummen Zwischenbemerkungen – laßt uns in Zukunft nur noch mit der Stoppuhr in der Hand rein proportionale Fernsehsendungen machen und genießen, so wie es dieser (und vielleicht noch andere?) aktive Politiker konsequent durch-exerziert haben will.

«Halt, nur jetzt nicht einfach stur werden!» höre ich unseren Nationalrat rufen; denn in Antwort 6 (der letzten) meinte er ein wenig belämbert: «... Das darf selbstverständlich nicht dazu führen, daß nun – wie es anlässlich der letzten Wahlen geschah – der politische Stoff nur noch proportional zu der Parteistärke geboten wird ...» Ja, (Brücken-)Bauer, das ist ganz was anderes! Aber doch sehr logisch, oder?

Stoppuhr oder nicht Stoppuhr, das ist hier die Frage. Und wer wann wo proportional und wer wann wo allenfalls nicht proportional zu sehen und hören sein wird, das soll – nach Meinung des zitierten Politikers – in Zukunft ein «Radio- und Fernsehrat» (vermutlich aus lauter aktiven Politikern proportional zusammengesetzt) – entscheiden. Dazu erlaube ich mir nur noch unsere vorläufig noch von keinem Radiorat beratene Bettmümpfeli-Tante zu zitieren: «Guet Nacht mitenand, und schlafid alli rächt wohl!» Hans H. Schnetzler



Import: A. Schlatter & Co. Neuchâtel

Albert Ehrismann

## Rosarote Abendwolken

I

Die schöne Zeit ist lang vorbei.  
Wer weiß denn, ob die rosaroten Abendwolken  
wiederkommen?  
Und dennoch sind von vielen heitern Dingen  
dieser Welt  
so manche uns nicht aus der Hand genommen.  
Nicht träumen, was nie ist. Wohl aber guten Muts  
bedenken,  
daß wir – und wär's am Rande nur – die eignen  
schönen Zeiten lenken.

II

Die Zeit hat keine Zeit und hört nicht zu.  
Und wenn sie hören würde – sprächst dann du?  
Und wenn du redetest, und wenn du schwiegst –  
du selber machst dein Bett, darin du liegst,  
und bist von Anfang bis zu End vom Pfad  
ein wenig Nabe, Speiche und ganz Rad.

III

Das bescheidene Wünschlein? Wie wünschte ich sehr  
Himmel und Erde und Wolken und Meer,  
die Sonne und Wälder und Vogel und Fisch!  
Schwein, Spargel und Reben luden zu Tisch.  
Sie wuchsen und flogen und flitzten uns zu?  
Zeit, daß ich selber ein übriges tu?  
Pflaumenberg? Nein. Nur Fleiß baut ein Nest.  
Hoppla – wir leben! J'y suis, j'y reste.

IV

Bin ich? Bin ich nicht? Und zum Beweis, daß ich  
bin:  
ist die Frage der Frage Sinn?  
Möchte viel lieber, statt in Geheimnis versinken,  
einen Halben mild-fruchtigen Roten trinken  
und dann sausend durch Sternräume fahren,  
wissend, daß ich in zehntausend Jahren  
nicht mehr frage – vorbei, vorbei –,  
ob ich bin oder bleibe oder gewesen sei.

V

Rosarote Abendwolken –  
welch Wunder über der Stadt,  
daß es sie  
hat!